

JUNGE DEUTSCHE  
PHILHARMONIE

# DER TAKTGEBER

Das Magazin der Jungen Deutschen Philharmonie  
Ausgabe 43 / Sommer 2020

**ALLE SINNE FÜR DIE SIEBTE**  
FREISPIEL 2020

**KREATIVE HERAUSFORDERUNG**  
Justin Auer über Chancen und Risiken  
in Zeiten von Corona

**DIE BEDEUTUNG  
VON MUSIKVERMITTLUNG**  
Education bei der Jungen  
Deutschen Philharmonie



DAS  
ZUKUNFTS  
ORCHESTER

- 04 **ALLE SINNE FÜR DIE SIEBTE**  
Freispiel 2020
- 06 **FREISPIEL DER SINNE**  
Daniel Finkernagel, Karolin Spegg und Lucy Flournoy  
im Gespräch mit Heidrun Eberl über ALLE SINNE FÜR DIE SIEBTE
- 08 **SEITEN WECHSELN UND PERSPEKTIVEN VERÄNDERN**  
Rückblick auf das Kammermusikprojekt SAITENWECHSEL
- 10 **WAS WÄRE GEWESEN?**  
Ein Überblick über die abgesagten Projekte  
der Jungen Deutschen Philharmonie
- 12 **AUS DEM NETZ**  
Die Junge Deutsche Philharmonie  
in den sozialen Medien
- 13 **KREATIVE HERAUSFORDERUNG**  
Justin Auer über Chancen und Risiken  
in Zeiten von Corona
- 14 **DIE BEDEUTUNG VON MUSIKVERMITTLUNG**  
Education bei der Jungen Deutschen Philharmonie
- 15 **RAUS AUS DER BLASE**  
Rückblick auf das Musikvermittlungsprojekt  
„Die Geister, die ich rief“
- 16 **AKTUELLES IN KÜRZE**
- 18 **WISSEN, WER DAHINTERSTECKT**  
Das Orchestermanagement  
der Jungen Deutschen Philharmonie



# EINE IDEENSCHMIEDE DER ORCHESTERKULTUR

Prof. Monika Grütters, Staatsministerin und MdB

Eine Beethoven-Sinfonie mit nur sechs Musikerinnen und Musikern? Die Corona-Pandemie drohte auch einen der Höhepunkte des diesjährigen Beethoven-Jubiläums ausfallen zu lassen, eine weltumspannende Aktion zahlreicher Musikerinnen und Musiker zum sogenannten „Pastoral Day“ am 5. Juni, dem Weltumweltag. Die Idee war, dass sich Orchester und Ensembles auf allen Kontinenten – ausgehend von der tiefen Naturverbundenheit Ludwig van Beethovens – mit Fragen der Bewahrung von Natur und Umwelt, mit dem Beitrag der Kunst und der Kultur in diesem Kontext und mit dem eigenen Verständnis nachhaltiger künstlerischer Arbeit beschäftigen.

Zum Glück musste der „Pastoral Day“ nicht ausfallen, aber durch die aktuelle Situation fanden die meisten Konzerte nur vor kleinem Publikum und im Live-Stream statt. Und weitere Fragen taten sich auf: Wie verändert ein so einschneidendes globales Ereignis unser Miteinander, unsere Art zu kommunizieren und auch zu musizieren?

Die sechs Mitglieder der Jungen Deutschen Philharmonie haben für ihre Darbietung der berühmten „Pastorale“ im Berliner Futurium eine gute Antwort auf diese Frage gefunden und mit brillantem Spiel begeistert. So hat die Not gewissermaßen eine Tugend geboren, denn durch die ungewöhnlichen Umstände konnte sich Beethovens für Orchester komponierte Sinfonie in einer ganz neuen, kammermusikalisch klaren Weise entfalten. Eine Partitur und ihre Ausführungsgewohnheiten zu hinterfragen, Musik in einen veränderten gesellschaftlichen Kontext zu stellen, Musik dadurch auch anders zu hören und zu verstehen – das kann auch ein Gewinn sein, der verhindert, dass das Konzertleben erstarrt.

Die Junge Deutsche Philharmonie war für dieses Projekt jedenfalls ein idealer Partner:

Seit ihrer Gründung ist sie eine Ideenschmiede der Orchesterkultur, ja ein echtes Zukunftsorchester – nicht nur, weil dort der musikalische Nachwuchs eine Bühne erhält, sondern auch, weil ihre selbstverwalteten Strukturen dazu befähigen, das Produzieren und Aufführen von Musik in ihrer gesamten Komplexität zu durchdenken und auch selbst zu gestalten. Dazu gehören nicht zuletzt Überlegungen zur Vermittlung der Musik, zur Erschließung neuer realer und digitaler Räume, zur Zusammenarbeit mit anderen Künsten.



Ich freue mich sehr, dass die Stadt Frankfurt am Main, das Land Hessen und mein Haus gemeinsam mit Sponsorinnen und Sponsoren und weiteren Förderern eine stabile Grundlage für die Arbeit dieses Zukunftsorchesters in Deutschland schaffen können. Dankbar bin ich auch dem Ersten Dirigenten und Künstlerischen Berater Jonathan Nott sowie allen mitwirkenden Dirigentinnen und Dirigenten und künstlerischen Mentorinnen und Mentoren, die mit viel Herzblut und Sensibilität zur Förderung des künstlerischen Nachwuchses unserer Orchester und Ensembles beitragen. Ich bin überzeugt, dass gerade die Junge Deutsche Philharmonie die gegenwärtig großen Herausforderungen meistern und dabei wichtige Impulse geben wird.

Als Schirmherrin wünsche ich allen Orchestermitgliedern für die neue Saison inspirierende musikalische Erfahrungen und für den Sprung in den Beruf viel Erfolg!

\*\*\*

Prof. Monika Grütters MdB  
Staatsministerin für Kultur und Medien

# ALLE SINNE FÜR DIE SIEBTE

FREISPIEL 2020



— Ein Schloss, eine Kirche, zwei ehemalige Fabrikhallen, ein Konzerthaus – dies sind die fünf Aufführungsorte des Projekts ALLE SINNE FÜR DIE SIEBTE. Sie spannen sinnbildlich das historische Panorama auf, in dem Ludwig van Beethoven sich bewegte: eine Welt zwischen Revolution und Restauration, Feudalismus und Industrialisierung, zwischen adligem Kunstmäzenatentum und bürgerlichem Konzertwesen. Während Schloss und Kirche seit jeher Orte der Musikausübung waren, zeigt das Konzerthaus als historisch neuer Aufführungsort eine Loslösung der Musik aus ihren funktionalen Bezügen an. Der Takt der Fabrikhallen hingegen musste erst verstummen, bevor diese ihrerseits für Konzerte zweckentfremdet werden konnten.

## Beethoven – republikanischer Trommelschläger

Schlossherr im Anspruch und Revolutionär im Geiste – Beethoven schaffte es, beides zu vereinen. Seine dritte Sinfonie, die *Eroica*, wollte er Napoleon widmen, sah jedoch enttäuscht davon ab, als dieser sich zum Kaiser krönen ließ. Einige daraufhin komponierte Werke können gar als Offensive gegen Napoleon verstanden werden, vor allem *Wellingtons Sieg oder die Schlacht bei Vittoria op. 91* (1813). Dieses musikalische Schlachtengemälde, in dem mit Schlagwerk und Trompeten das patriotische Lied „Rule, Britannia!“ und das spöttische Volkslied „Marlbrough s’en va-t-en guerre“ gegeneinander ausgespielt werden, bis siegreich die britische Hymne „God save the queen“ erklingt, war damals sehr beliebt.

Um dieses programmatische Stück kommt man in der Beschäftigung mit Beethovens *siebter Sinfonie* nicht herum, weil beide zunächst meist zusammen aufgeführt und als ‚Schwesterwerke‘ bezeichnet wurden: Die Schlachtsinfonie stelle den ‚Krieg‘ dar und die *Siebte* den ‚Siegesjubiläum‘. Beethoven selbst bekannte nach der von ihm dirigierte Uraufführung am 8. Dezember 1813, die als Wohltätigkeitskonzert für Kriegsheimkehrer deklariert war, er hätte sich „ebenso gern wie Herr Hummel [der gemeinsam mit Schuppanzigh, Salieri, Spohr und Meyerbeer zum prominenten Line-up der Mitwirkenden zählte] an die große Trommel gestellt [...], da uns alle nichts als das reine Gefühl der Vaterlandsliebe und des freudigen Opfers unserer Kräfte für diejenigen, die uns so viel geopfert haben, erfüllte.“

Trotz bürgerlicher Engagiertheit kokettierte Beethoven fortwährend mit der ‚alten‘ Adelsgesellschaft. Den Namenszusatz „van“ setzte er dabei bewusst ein, obwohl dieser eigentlich bloß Indiz für seine flämische Abstammung und kein Äquivalent zum deutschen „von“ darstellt. Und ökonomisch blieb er stets abhängig von adligen Gönnern: Obwohl er durch Notendrucke und Konzerteinnahmen ein Einkommen bestreiten konnte, war es doch die von Erzherzog Rudolph von Österreich gewährte Leibrente, die ihm fortwährenden Unterhalt sicherte.

### Beethoven – absoluter Sinfoniker

Unabhängig vom historischen Kontext nannte Theodor W. Adorno Beethovens *Siebte* „die Sinfonie par excellence“. Dass Werke klassischer Musik in diesem Sinne losgelöst von ihren ursprünglichen Aufführungsgegebenheiten oder einer unterlegten Programmatik betrachtet werden, scheint heute selbstverständlich. Doch welche Bedingungen stehen hinter einer solchen Selbstverständlichkeit? Eine davon – in Stein gemeißelt in Form der Konzerthäuser – ist die Entstehung des bürgerlichen Konzertwesens, die zu Beethovens Lebzeiten maßgeblich an Fahrt aufnahm. Im öffentlichen, gegen Geld zugänglichen Konzert wurde Musik aufgeführt, der still gelauscht werden konnte, frei von Zwecken der fürstlichen Repräsentation oder der Liturgie. Damit war die Bühne frei für die Entwicklung spezifisch musikalisch-ästhetischer Werte und für den Entwurf einer ‚absoluten‘ Musik, die sich auch gegen die Imitation von außermusikalischen Ideen sträubte. Stattdessen stellt sie sich selbst ihre Bezugsrahmen (z.B. Dur-Moll-Tonalität, ein bestimmtes Formschema) und ihre Gesetze (des Kontrapunkts, der Modulation ...) und funktioniert in musikalischen Gedanken (z.B. motivisch-thematischer Arbeit).

Ein Rezensent der Uraufführung schrieb über Beethovens *Siebte*: „Herr v. Beethoven hat zwar den Charakter dieser Simphonie nicht, so wie bei einigen anderen, selbst angegeben: wenn es uns indeß erlaubt ist [...], so bemerken wir, daß uns die verschiedenen Theile derselben in einem romantischen Rhythmus der Melodien zu sympathisieren scheinen.“ Dies kann man durchaus als Präferenz für eine strukturelle, nicht semantische Sichtweise auf die Sinfonie lesen. Vielleicht fühlte sich der Rezensent gerade von der besonderen Plastizität des Zusammenspiels musikalischer Elemente zu seinen Sätzen veranlasst, beispielhaft in der langsamen Einleitung: Hier wird aus den elementaren Größen Dreiklang (als Akkord und melodisch zerlegt) und Tonleiter (meist aufsteigend) die Musik thematisch entwickelt und gleichzeitig der Orchesterapparat entfaltet. Zweimal erklingt, dies Stückwerk kontrastierend, eine lyrische Holzbläsermelodie, bevor sich zum Ende der Einleitung ein punktierter 6/8-Rhythmus herauschält und das Geschehen spannungsvoll stagniert, um sich dann ins tänzerische *Vivace* zu entladen. Der Rhythmus wird in diesem Satz und – in Varianten – die ganze Sinfonie lang bestimmendes Element und treibender Motor bleiben.

### Beethoven – begeisterter Triebwerker

Nicht wegzudenken als Motor des gesellschaftlichen Lebens zu Beethovens Zeit ist wiederum die rasant fortschreitende Industrialisierung. Sie ging einher mit einem Enthusiasmus für Technik und Erfindungen aller Arten. Auch in die Musikwelt fuhr der Erfindergeist hinein. Für Aufsehen sorgten aufwendige Musikmaschinen, sogenannte ‚Orchestrions‘. Diese konnten neben Orgelpfeifen eine Vielzahl anderer Instrumente enthalten und ganze Orchester imitieren. Eine Attraktion unter diesen war das vom

K. & K. Hofmaschinisten Johann Nepomuk Mälzel gebaute ‚Panharmonicon‘, für das Beethoven ursprünglich *Wellingtons Sieg* komponiert hatte, obwohl es wegen Meinungsverschiedenheiten nie zu einer maschinellen Aufführung kam.

Dafür war Beethoven umso überzeugter vom durch Mälzel um 1815 (weiter-)entwickelten Metronom: „Was mich angeht, habe ich schon lange darauf gewartet, diese widersinnigen Benennungen Allegro, Andante, Adagio, Presto aufzugeben. Mälzels Metronom gibt uns hierzu die beste Gelegenheit“ (Dez. 1817). Teils nachträglich versah er sämtliche Sinfonien und zahlreiche andere Werke mit Metronomangaben. Nicht selten wird über die oft sehr schnellen, zuweilen unspielbaren Tempi gerätselt –

die der *siebten Sinfonie Poco sostenuto* (Viertel = 69) und *Vivace* (punktierte Viertel = 104), *Allegretto* (Viertel = 76), *Presto* (punktierte Halbe = 132), *Allegro con brio* (Halbe = 72) sind aber umsetzbar. Anlass zu Verwunderung gab indes die Satzbezeichnung *Allegretto*. Gemeinhin mit einem graziösen oder scherzhaften Charakter verbunden, scheint das zum ausdrucksvoll-gewichtigen Gestus der komponierten Musik wenig zu passen. Rhythmisches Triebwerk des zwei-

ten Satzes ist ein schreitender, pavanenhafter Rhythmus. Im Fugateil laufen unerbittlich Sechzehntel durch, die schließlich mit Grundrhythmus und Melodie wie ein riesiges mechanisches Uhrwerk ineinander greifen. Ähnlich insistierend kommen die im Dreivierteltakt nahezu durchlaufenden Staccatoviertel des dritten Satzes daher, während im vierten Satz ein ausfallendes Synkopenmotiv dominiert, aber auch markante Viertelschläge und erneut ein punktierter Rhythmus strukturbildend sind. Am Ende türmen sich die rhythmischen Ostinati auf und entladen sich in einer akzentreichen Schlusscoda im dreifachen *Fortissimo* – eine dynamische Seltenheit in Beethovens Schaffen. Jener selbst konnte sich wohl kaum an ihrer ekstatischen Wirkung erfreuen, denn wegen seiner fortschreitenden Hörkrankheit musste er schon im Ruhezustand zu Schutzmaßnahmen greifen: „Baumwolle in den Ohren am Klawier benimmt meinem Gehör das unangenehm Rauschende“, so notierte er im Skizzenbuch zur *siebten Sinfonie*.

\*\*\*

Heidrun Eberl  
Musikwissenschaftlerin

## ALLE SINNE FÜR DIE SIEBTE –

eine Beethoven-Performance der Jungen Deutschen Philharmonie

Freispiel 2020

### WERK

Ludwig van Beethoven (1770–1827)

Sinfonie Nr. 7 A-Dur op. 92 (1811–12)

### AUFFÜHRUNGEN

MI	02.09.20 / 19.30 Uhr	Frankfurt, Frankfurt LAB
DO	03.09.20 / 19.30 Uhr	Weikersheim, Tauberphilharmonie
FR	04.09.20 / 19.30 Uhr	Darmstadt, Centralstation
SA	05.09.20 / 20.00 Uhr	Wolfegg, Schloss Wolfegg
MO	07.09.20 / 20.00 Uhr	Berlin, St. Elisabeth-Kirche

# FREISPIEL DER SINNE

Daniel Finkernagel, Karolin Spegg und Lucy Flournoy  
im Gespräch mit Heidrun Eberl über ALLE SINNE FÜR DIE SIEBTE.



**Lucy Flournoy (o.l.):** Lucy Flournoy studiert Physical Theatre an der Folkwang Universität der Künste in Essen. Neben ihrer Rolle als Physical-Acting-Künstlerin hat sie bei ALLE SINNE FÜR DIE SIEBTE die Abendspielleitung inne.

**Karolin Spegg (o.r.):** Karolin Spegg spielt seit 2016 Cello in der Jungen Deutschen Philharmonie und ist seit März 2019 Mitglied im Orchester Vorstand. Außerdem ist sie im Dramaturgieausschuss tätig, der für die dramaturgische Planung von ALLE SINNE FÜR DIE SIEBTE zuständig ist.

**Daniel Finkernagel (u.r.):** Die künstlerische Gesamtleitung liegt bei Kurator, Regisseur und Moderator Daniel Finkernagel, einem der vielseitigsten Impulsgeber der Klassik- und Kulturszene.

### Daniel, wie schmeckt Beethovens *siebte Sinfonie*?

— Daniel Finkernagel: Der erste Satz schmeckt nach Minze – frisch, aufregend, mit kleinen Zitronentröpfchen. Der langsame Satz ist Vanille mit einem Schuss Cointreau. Der dritte Satz ist Gin Tonic, und der vierte schmeckt wie ein Regensturm im Sommer, der die Luft reinigt und einen umpustet.

### Karolin, wie riecht Beethovens *siebte Sinfonie* für dich?

— Karolin Spegg: Für mich riecht der erste Satz nach Farben. Der zweite riecht vielleicht nach Erde, nach frischer Erde, nach Natur, einem Waldboden. Der dritte nach der Gischt auf dem Meer, und der vierte nach einem Sommergewitter, da schließe ich mich Daniel an.

### Lucy, wie fühlt sich Beethovens *siebte Sinfonie* an?

— Lucy Flournoy: Wie ein Körper. Wie die Muskulatur unter der Haut, die angespannt sein kann oder entspannt. Der samtig und seidig sein kann, aber auch rau; glatt oder wild mit Haar, eckig, knochenhart oder sehr weich. Die Sinfonie ist so vielfältig wie die Landschaft eines Körpers.

### ALLE SINNE FÜR DIE SIEBTE heißt euer Projekt. Normalerweise geht es im Konzert vor allem ums Zuhören ...

— DF: Hören ist im Konzert aber auch ein sehr physisches Erleben, man spürt die Kraftwelle eines Orchesters, die Wucht des Klanges im Saal – im großen Unterschied zu dem, was wir im Moment mit den Streamingkonzerten im Netz erleben. Musik löst in uns körperliche Reaktionen aus. Neurologen sagen: Musikhören und Stillsitzen – das ist ein großer Irrtum!

— LF: Ganz genau. Ein Geruch ist gleichzeitig ein Geschmack, und Musik ist gleichzeitig Bewegung. Wie das Gehirn, so sind auch unsere Sinne vernetzt. Wir versuchen diese Verbindung zu zelebrieren: In unserer Performance sollen alle Sinne angesprochen werden.

— KS: Dabei wollen wir nachspüren, wie sich die einzelnen Sinne gegenseitig beeinflussen oder verstärken und wie sich dadurch die Wahrnehmung verändert, auch beim Spielen.

— DF: Wir wollen Beethovens Musik nicht einfach illustrieren, sondern uns von seinem formalen und strategischen Denken inspirieren lassen, um etwas Neues zu schaffen. Wenn das klappt, werden wir damit sowohl dem Professor, der schon alles über die *Siebte* weiß, als auch dem, der zum ersten Mal in ein Konzert geht, das Herz, die Ohren, den Verstand, die Sinne öffnen.

### Wie funktioniert das genau – in Vorbereitung und Aufführung?

— KS: Von Beginn an proben wir parallel die Sinfonie und arbeiten in Workshops mit den KünstlerInnen, so dass wir uns sowohl mit unserem musikalischen Tun auseinandersetzen als auch mit den anderen Kunstformen, die uns beim Spielen beeinflussen und inspirieren sollen.

— DF: In den Aufführungen sollen die Besucher in dem Moment, in dem sie das Foyer betreten, die Alltagswelt verlassen. Durch eine Schleuse bewegen sie sich in eine Kunstwelt und durchlaufen verschiedene Stationen. Wenn wir das gut machen, öffnen sich dann alle Sinne für das Klangerlebnis. Sobald die Sinfonie gespielt wird – auswendig übrigens, eine Riesenherausforderung –, spricht aber nur die Musik.

### Lucy, wie wirst du als Physical Theatre Artist mit den MusikerInnen arbeiten?

— LF: In meiner Arbeit werden wir aus der Musik heraus Spielimpulse suchen, die die Körper in Bewegung bringen. Im Physical Theatre geht es um die Verbindungen, die man mit oder auch ohne Körperkontakt spürt: die Positionierung zueinander, die Energie, die hin und her geworfen wird. Ich bin für den dritten Satz verantwortlich, da wird es viel darum gehen, die aufkommenden Energien physisch in den Raum zu bringen, was auch das Publikum beeinflusst.

### Welche Rolle spielte eure Grundidee für die Auswahl der Aufführungsorte?

— KS: Wichtig war, dass genug Platz ist, um unsere Schleuse aufbauen zu können.

— LF: Genau, und dass es atmosphärisch möglich ist, einen Kunstraum zu schaffen. Dass der Ort nicht direkt beim Betreten von Erwartungen geprägt ist, sondern stattdessen Offenheit evoziert, für das, was kommt.

— DF: Sehr schöner Punkt – weil natürlich ein wichtiges Prinzip bei Beethoven das bewusste Unterlaufen von Erwartungshaltungen ist. Genau das machen wir auch: Wir versuchen, auf vielen Ebenen die Erwartungshaltungen der Zuschauer kunstvoll zu unterlaufen.

### Ist das Konzept also maßgeschneidert für Beethovens *Siebte*, oder würde es auch mit einem anderen Werk funktionieren?

— DF: Ich finde, die *Siebte* eignet sich ganz besonders wegen ihrer unglaublichen Physis, wegen des Körperlichen, Tänzerischen in der Musik.

— KS: Was wir vorhaben, wäre nicht mit jedem Werk möglich. Die *Siebte* ist ein Werk, das man oft hört, das gängig ist, und das die meisten von uns schon gespielt haben. Wir kennen Beethoven sehr gut, er schockiert uns nicht. Gerade deswegen ist es spannend, dass wir ihn in unsere heutige Zeit bringen und neu beleben, so dass man sich erstaunt fragt: Wow, was habe ich da grade eigentlich gesehen, gehört, wahrgenommen?

### Welche besonderen Herausforderungen stellen sich bei einem solchen Projekt?

— KS: Für die MusikerInnen ist es ein großer Vorbereitungsaufwand. Selbst wenn man die Sinfonie schon gespielt hat, ist es nicht leicht, ein ganzes Orchesterwerk auswendig zu lernen. Eine weitere Herausforderung ist, sich an jedem Ort neu auf die Räumlichkeiten einzustellen. Und nicht zu wissen, ob sich das Publikum auf unsere Idee einlassen wird.

— DF: Aber auch, wenn Leute überrascht oder irritiert nach Hause gehen, haben wir alles richtig gemacht! Wir stellen bewusst Gewohntes in Frage. Das muss nicht jedem gefallen.

### Was kann ein Besucher von ALLE SINNE FÜR DIE SIEBTE mit nach Hause nehmen?

— LF: Ich beschäftige mich momentan mit dem sogenannten Numbing, dem Taubwerden angesichts der ständigen Medien- und Reizüberflutung um uns herum. Meine Hoffnung ist, dass durch die Art und Weise, wie wir die BesucherInnen durch den Abend führen, sie sich wieder öffnen können, ihre Sinne aufmachen und wirklich etwas wahrnehmen, sich berühren lassen können. Gerade aus unserer aktuellen Corona-Situation heraus können wir als KünstlerInnen Impulse geben. Nach dem Erlebnis von Lockdown und Berührungangst: Welche kreativen Freiräume sind da zwischen uns, und wie können wir diese nach so einer Erfahrung auf gesunde, aber doch lebendige Art und Weise gestalten?

— DF: Im Moment wird viel darüber geredet, ob und inwiefern Kunst systemrelevant ist. Natürlich ist Musik relevant für uns, weil sie zum Klingen bringt, was uns Menschen ausmacht, das Atmen, das Pulsieren, die Angst, deren Überwindung. Mit unserem Projekt hoffen wir, dafür sensibilisieren zu können, dass wir Kunst brauchen, weil sie beschreibt, was wir sind, und uns darin unterstützt, das nicht aufzugeben. Egal, wie schwierig die Zeiten sind. Apropos Corona: Das Publikum ist nah dran, aber natürlich wird alles nach aktuellen Sicherheitsbedürfnissen über die Bühne bzw. das Parkett gehen.

# SEITEN WECHSELN UND PERSPEKTIVEN VERÄNDERN

## Rückblick auf das Kammermusikprojekt SAITENWECHSEL

— SAITENWECHSEL. Diesen passenden Namen trug unser letztes Kammermusikprojekt, das im Rahmen der Konzertreihe „Die Musik Europas“ in Kooperation mit der Romanfabrik und der Werner Reimers Stiftung entstanden ist. Für das Projekt wurden Werke von Mieczysław Weinberg, Tzvi Avni und Felix Mendelssohn Bartholdy ausgewählt, dreier Komponisten jüdischer Herkunft, deren Unterschiedlichkeit die jeweilige Schaffenszeit reflektiert. Nach einer intensiven fünftägigen Probenphase im Haus der Deutschen Ensemble Akademie in Frankfurt wurden vom 31. Januar bis 2. Februar drei Konzerte in der Bad Homburger Werner Reimers Stiftung, der Romanfabrik Frankfurt und dem Landratsamt Hofheim gegeben.

Der Titel des Projektes SAITENWECHSEL lässt erahnen, dass es sich um eine Besetzung mit Streichinstrumenten handeln könnte. Genauer gesagt um die Standardbesetzung – zwei Violinen, Viola und Violoncello – des Streichquartetts, dessen Wurzeln tief in der europäischen Musikkultur liegen und das bis heute eine große Faszination ausübt. Bei Mendelssohns Werk, dem *Oktett Es-Dur op. 20*, kamen die Musiker in doppelter Streichquartett-Besetzung als Oktett zum Einsatz.

Die Seiten wechseln, Perspektiven verändern und Klangfarben variieren – das waren die Quintessenzen des Programms, welche die Musiker außerordentlich gut zum Vorschein brachten. Sowohl die Musiker als auch die Konzertbesucher durften die Aufführungen aus einer ganz neuartigen Perspektive erleben, denn die Sitzordnung der Künstler war diesmal alles andere als gewöhnlich. Sie entschieden sich bei diesem Projekt, in der Quartett- und Oktettformation in einem geschlossenen Kreis zu sitzen anstatt wie üblich in einem Halbkreis. Diese Form des Aufbaus führte dazu, dass das Zusammenspiel der Musiker und die Kommunikation untereinander einfacher und intensiver verlaufen konnten. Aber auch die Zuhörer profitierten von dieser experimentellen Sitzweise, denn sie saßen in einem Kreis um die Musiker herum und hatten so die Möglichkeit, ihnen während des Konzertes über die Schultern zu schauen und auf diese Weise näher am Geschehen zu sein. Die Atmosphäre im Konzertsaal war einzigartig, und als Zuhörer konnte man hier Musik ganz anders erleben als sonst.

Die Konzerte begannen mit dem Streichquartett *Summer Strings* von Avni, gefolgt von Weinbergs *Streichquartett Nr. 8*. Anschließend fusionierten die beiden Quartette und spielten gemeinsam Mendelssohns *Oktett in Es-Dur*. Beendet wurde das Konzert mit einer Zugabe, die bewies, dass Musiker der Jungen Deutschen Philharmonie nicht nur großes Talent im Beherrschen ihrer Instrumente zeigen, sondern sich darüber hinaus auch gekonnt mit dem Arrangieren von Stücken beschäftigen. Die Zugabe, der vierte Satz aus Joseph Haydns *Streichquartett in Es-Dur Op. 33 No. 2*, genannt „The Joke“, wurde eigens für SAITENWECHSEL von

Mario Alarcón Cid, einem Cellisten der Jungen Deutschen Philharmonie, für Oktett arrangiert und von den Musikern äußerst humorvoll auf die Bühne gebracht.

Wie so oft bei Konzerten der Jungen Deutschen Philharmonie wurde die Moderation von den Musikern selbst übernommen. In einem Moderationsworkshop mit Mirjam Theil hatten sich die Teilnehmer im Zuge der Probenphase eingehend mit dem Programm beschäftigt. Dabei produzierten sie eigene Moderationstexte, probten sie mit Hilfe der Workshopleiterin und trugen die Moderationen schließlich in den Konzerten vor.

Die Musiker strahlten auch dieses Mal eine einzigartige Leidenschaft beim gemeinsamen Proben und Musizieren aus. Isabel Kreuzpointner – eine der zwei Bratschistinnen – hatte großen Spaß an dem Projekt und nimmt einige neue Erfahrungen mit: „Ich fand es besonders inspirierend, mit Kollegen aus dem Orchester Kammermusik zu spielen, weil es noch einmal eine ganz andere, in gewisser Weise auch intensivere und individuellere Zusammenarbeit ist.“ Gerade das Mendelssohn-Oktett wollte sie „schon lange einmal spielen“, und es hat ihr „trotz des Arbeitsaufwands große Freude bereitet.“ Des Weiteren berichtet sie: „Auch das Streichquartett von Avni war für mich sehr interessant, da ich den Komponisten vorher nicht kannte. Mit Hilfe unserer Dozentin Megumi Kasakawa, die Mitglied im Ensemble Modern und somit Spezialistin für Neue Musik ist, konnten wir sein Werk *Summer Strings* kennenlernen.“

Für mich war SAITENWECHSEL etwas ganz Besonderes, da die Organisation dieses Kammermusikprojektes der Konzertreihe ROMANFABRIK im Rahmen des Freiwilligen Sozialen Jahres (FSJ) Kultur in meiner Hand lag. Im Zuge des FSJs dürfen die Freiwilligen ein eigenes Projekt planen und umsetzen, und ich hatte das Glück, diese höchst interessanten Kammermusikkonzerte organisieren zu können. Vor allem die selbständige Vorbereitung war eine ganz neue Erfahrung für mich: das Anfragen von Busunternehmen, das Reservieren von Hotels, das Vereinbaren der Verträge mit den Dozenten und die Kommunikation mit den Veranstaltungsorten gehörten unter anderem zu meinen Aufgaben. Besonders schön war es, nach der intensiven Vorbereitungsarbeit das musikalische Endergebnis bei den Konzerten sehen und hören zu können.

\*\*\*

Elisa Grossmann  
Freiwilliges Soziales Jahr Kultur



Lina Bohn, Cosima Gietzen, Annabel Nolte, Isabel Kreuzpointner, Carolin Fischbeck, Kathrin Herwanger, Naomi Hilger und Daniel Cifuentes Jiménez beim Konzert in der Romanfabrik und nach ihrem Auftritt in der Werner Reimers Stiftung.



# WAS WÄRE GEWESEN?

Ein Überblick über die abgesagten Projekte der Jungen Deutschen Philharmonie

## RAUMZEIT

Ensemble Modern und Junge Deutsche Philharmonie über die abgesagte Frühjahrstournee 2020

Liebe Kolleg\*innen des Ensemble Modern,  
vielen, vielen Danke für eure persönlichen Worte. Auch wir bedauern die Absage unseres gemeinsamen Projekts sehr und sind in der aktuellen Situation zwischen Bestürzung und Kampfgeist hin- und hergerissen. administrative Herausforderungen und in einer besonderen in kreativ zu sein. voller Vorfreude auf gemeinsamen Austausch und gegenseitige Inspiration und es liegt uns sehr dieses Projekt nicht zu „verlieren“, ein Grisey mit euch in Zukunft zu. Bis dahin bleibt es an uns und Künstler\*innen, mit viel Geduld und Fingerspitzengefühl durchzugehen und gemeinsam zu stehen.  
in Grüßen  
ja, Philipp, Karolin, Johanna  
Junge Deutsche Philharmonie-




Junge Deutsche Philharmonie e.V.  
Schwedlerstr. 2-4  
60314 Frankfurt am Main

Frankfurt, 16.04.2020

Liebe Kolleg\*innen der Jungen Deutschen Philharmonie,

mit großer Traurigkeit haben wir die schrittweise Verkleinerung und über die Osterfeiertage das komplette Ende unseres gemeinsamen Projekts mit Gérard Griseys „Les espaces acoustiques“ aufgrund der aktuellen Gesundheitskrise zur Kenntnis genommen. Wir haben uns so sehr auf die Zusammenarbeit mit euch, mit Sylvain Cambreling und natürlich auf das grandiose Werk gefreut. Es wäre das erste Projekt unseres 7-teiligen Jubiläumzyklus zu 40 Jahre Ensemble Modern – und gleichzeitig eure Frühjahrstournee – gewesen. Und es wäre eines unserer wichtigsten Projekte des Jahres gewesen, mit Konzerten in herrlichen Konzerthäusern und einem Werk, das auch wir bisher nicht aufgeführt haben. Nun ist alles abgesagt und wir sitzen einzeln in unseren Wohnungen, können nicht gemeinsam proben und auftreten. In den letzten Monaten wurde so viel in die Vorbereitung und die herausfordernde Administration des Projekts investiert, dass wir uns an der Hoffnung aufrichten, eines Tages in der Zukunft doch noch gemeinsam mit euch, der Jungen Deutschen Philharmonie zusammen „Les espaces acoustiques“ aufführen zu können.

Für jetzt wünschen wir euch und uns allen gutes Durchhalten in dieser komischen und unwirklichen Zeit und verbinden die allerbesten Wünsche mit der Hoffnung, dass wir uns schon bald wieder in Konzertsälen begegnen können.

Mit herzlichen Grüßen




Christian Fausch, Giorgos Panagiotidis, Jagdish Mistry, Dietmar Wiesner  
für alle Musiker\*innen und das Team des Ensemble Modern

Ensemble Modern GmbH  
Schwedlerstraße 2-4  
60314 Frankfurt am Main  
Deutschland

T + 49 69 943430-20  
F + 49 69 943430-30  
info@ensemble-modern.com  
www.ensemble-modern.com

Frankfurter Sparkasse  
IBAN DE81 5005 0201 0000 0123 42  
BIC HELADEF3322  
UID DE12001805

Geschäftsführung: Christian Fausch  
Vertretung und Geschäftsführung  
sind auf das Gesellschaftsvermögen  
beschränkt.

Aufgrund der Corona-Pandemie mussten zahlreiche Kulturveranstaltungen in ganz Deutschland abgesagt werden. Auch Veranstaltungen der Jungen Deutschen Philharmonie und ihrer künstlerischen Partner sind betroffen.



## ALESSANDRO

Remsi Al Khalisi vom ETA Hoffmann Theater Bamberg zur Absage der Opernproduktion *Alessandro* im Herbst 2020

— Für das ETA Hoffmann Theater in Bamberg wäre die Zusammenarbeit mit der Jungen Deutschen Philharmonie eine außergewöhnliche Möglichkeit gewesen, mit Händels Oper *Alessandro* hochkarätiges Musiktheater für das Bamberger Publikum auf die Bühne zu bringen. Da wir ein reines Schauspielhaus sind, haben wir sehr selten die Gelegenheit dazu, auch in finanzieller Hinsicht. Das Bamberger Publikum ist musikalisch sehr interessiert, wovon nicht zuletzt die große Begeisterung für das Programm der Bamberger Symphoniker zeugt. Eine wirkliche Operaufführung zu erleben, das gab es lange nicht in der Stadt, und es wird wohl nach der coronabedingten Absage des Projektes noch eine Weile dauern, bis es wieder soweit sein wird.

*Alessandro* hat uns nicht nur interessiert, weil wir gerne für uns Neues auf unserer Bühne ausprobieren möchten oder weil die Intendantin und Regisseurin Sibylle Broll-Pape Ausflüge ins Musiktheater liebt, sondern auch aus inhaltlichen Gründen. So wie wir in Schauspielklassikern immer wieder nach Fragen für unsere Gegenwart suchen, so wollten wir uns auch mit dieser Oper neu beschäftigen. In Händels Werk geht es um Alexander den Großen, der

sich, nach einem erneuten siegreichen Feldzug hochmütig geworden, als Göttersohn glorifiziert sehen möchte und dabei auf Widerstand stößt. Wir waren dabei, mit großer Lust eine Fassung zu erarbeiten, in der zwischen den Szenen immer wieder einer unserer Schauspieler auftritt, um in Monologen das Spannungsfeld zwischen Macht, Verantwortung und Hybris auszukundschaften, mit Texten von der Antike bis in unsere heutige Zeit.

Die Hotels für die Musiker\*innen und Sänger\*innen waren gebucht, die Finanzierung – auch seitens der Oberfrankenstiftung – gesichert und wir alle voller Vorfreude. Leider wird es im September jedoch nicht möglich sein, in unserem kleinen und engen Orchestergaben nach den Vorgaben der Gesundheitsämter zu musizieren. Aber wir hoffen inständig, dass *Alessandro* vielleicht in nicht allzu ferner Zukunft zusammen mit der Jungen Deutschen Philharmonie in Bamberg realisiert werden kann. Denn wir alle lieben die Oper.

\*\*\*

Remsi Al Khalisi  
Chefdramaturg,  
ETA Hoffmann Theater Bamberg

## MUSIK MONAT MAI

Musikalische Bildung für Frankfurter Schulen erst wieder im Mai 2021

— Am 19. Mai 2020 hätten Mario Alarcón Cid und Maria Espinoza im Namen der Jungen Deutschen Philharmonie ins Haus der Deutschen Ensemble Akademie im Frankfurter Ostend geladen. Als Streichduo (Violoncello und Violine) wollten sie für Frankfurter Schulklassen zwei 45-minütige Gesprächskonzerte unter dem Titel „Spielwechsel und Wechselspiel – klassische Musik und Volkston“ organisieren. Das von der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt initiierte Musikvermittlungsprojekt musste aufgrund von Corona abgesagt werden. „Die Absage des diesjährigen Musik Monats Mai bedauern wir sehr. Alle Frankfurter Kulturinstitutionen sind hier aktiv – und das seit vielen Jahren. Musik für alle – egal wie alt, in welcher Schule, mit welcher Erfahrung! Damit wollen wir alle Kinder Frankfurts erreichen. Denn Musik ist eine grundsätzliche Kulturtechnik wie Lesen und Schreiben“, so Prof. Elmar Fulda, Präsident der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt (HfMDK), dazu.



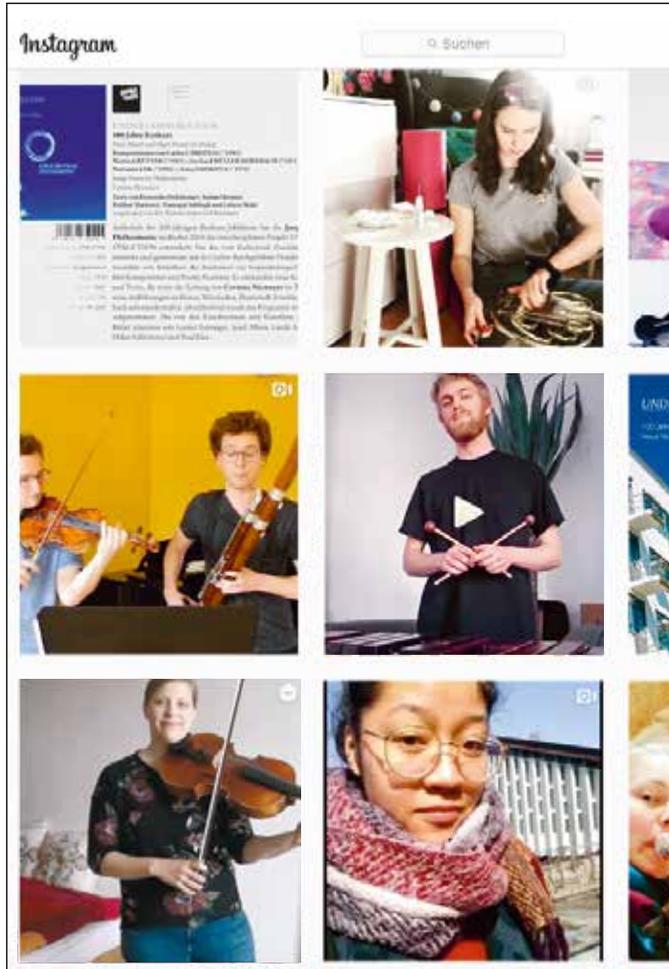
# AUS DEM NETZ

## Die Junge Deutsche Philharmonie in den sozialen Medien

Die sozialen Medien standen in den letzten Monaten überwiegend im Zeichen von Corona. Auch unsere Orchestermitglieder sind aktiv geworden, als die Frühjahrsstournee abgesagt werden musste, und haben unter den Hashtags #waswärejetzt, #wasmacheichjetzt und #neuemusiktechniken Einblick in ihren musikalischen Alltag gewährt. Darüber hinaus wurde der CD-Release von UNDER CONSTRUCTION gebührend gefeiert und ein digitales Patencafé mit den Bamberger Symphonikern ins Leben gerufen.



**Philipp: Beethoven zu Hause**  
 Junge Deutsche Philharmonie  
 1.000 Aufrufe · 10 Likes · 10 Reaktionen  
 #neuemusiktechniken #wasmacheichjetzt  
 Wer hat noch Zeit, um das Saxophone auf der Wandschleife zu hängen. Die kleine Bekleidung an der Seite hat er sich verdient, oder?



#woübeichjetzt

# KREATIVE HERAUSFORDERUNG

Justin Auer über Chancen und Risiken in Zeiten von Corona

Liebe Leserinnen und Leser,

Corona hat uns mitten in der Vorbereitung auf unsere Frühjahrsarbeitsphase kalt erwischt. So sehr hatte ich mich gefreut, gemeinsam mit den Musiker\*innen des Ensemble Modern das gewaltige Werk *Les espaces acoustiques* von Gérard Grisey auf die Bühne zu bringen. Nach und nach, und das war besonders schmerzvoll, wurden die Konzerte dieser Tour abgesagt, genau wie kurz danach unsere für den Herbst geplante Produktion von Händels Oper ALESSANDRO in Bamberg.

Kunst und Kultur sind mindestens genauso stark wie die Wirtschaft von der Krise betroffen, kamen zu Beginn aber auf der politischen Agenda quasi nicht vor. Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier bezeichnete Kunst und Kultur in seiner Rede beim Europakonzert der Berliner Philharmoniker zwar sehr richtig als „Lebensmittel“. Schade jedoch, dass diese Erkenntnis erst so spät zur Sprache gekommen ist und auf dem „Einkaufszettel“ offenbar ganz unten stand. Die notwendigen Distanzierungen bedeuten für unsere Branche und alle Beteiligten „first out, last in“. In ihrer Existenz bedroht sind vor allem freischaffende Musiker\*innen und Ensembles aller Art. Doch so tragisch die individuellen Situationen und Umstände sind, so ermutigend und berührend empfinde ich die Reaktionen der Musikwelt auf die Krise, die so vielfältig sind, dass ich hier gar nicht alle nennen kann. Musik wird vor sozialen Einrichtungen wie Altenheimen gespielt, Orchester und Ensembles versammeln sich digital, und Initiativen für Freischaffende werden ausgerufen. Auch in den sozialen Netzwerken kann man eine Solidarität wie sonst selten erleben. Der Pianist Igor Levit, um nur einen (prominenten) Vertreter zu nennen, hat mittlerweile 52 Hauskonzerte auf Twitter und Instagram gestreamt.

All diese Aktionen können helfen, den Schock der Konzertabsagen zu überwinden, und nähren die Hoffnung, dass nicht noch mehr von der Kulturlandschaft wegbricht. Ist die Reaktion der Branche auf die Krise nicht ein Beweis dafür, dass sie diese mit der ihr eigenen Kreativität überstehen kann?

Allerdings darf nicht vergessen werden, dass die digitalen Formate künftig keinesfalls als Ersatz für die persönliche Begegnung zwischen Kunstschaffenden und Publikum gelten dürfen. „Live is live“ – nicht nur wegen der intensiven Erlebnisse, sondern auch wegen der dringend benötigten Einnahmen aus den verkauften Tickets. Ich sehe bei vermehrt digitalem und kostenlosem Erleben von Kunst die Gefahr, dass die Live-Performance an Wahrnehmung und Wertschätzung verliert.

Im Vorstand tauschen wir uns gerade so intensiv wie nie zuvor aus. Die regelmäßigen digitalen Zusammenkünfte, die in den ersten Wochen des Krisenmanagements notwendig waren, haben wir seitdem beibehalten und erleben diese Zeit als eine sehr produktive. Neben wöchentlich stattfindenden Gesundheitsworkouts für alle Orchestermitglieder über Zoom (zuletzt sogar mit Athletiktrainer Gregory Aubrey von den FRAPORT SKYLINERS) hatten wir im Vorstand und im Programm-ausschuss zwei interessante Coachings zu den Themen Presse- und Verlagsarbeit.

Wir als Junge Deutsche Philharmonie blicken mit Hoffnung und Zuversicht auf unser Festival FREISPIEL im September. Wenn die Politik jetzt Handlungsspielräume öffnet, können wir – so kreativ wie seit Anfang der Krise – individuelle Lösungen zur Durchführung von Konzerten finden.

Ich muss Sie aber warnen: Unsere Interpretation von Beethovens *7. Sinfonie* in Verbindung mit Action-Painting, Choreographie, Physical Theatre und Videokunst ist hoch ansteckend!

\*\*\*

Justin Auer / Schlagzeug

Vorstandsmitglied der Jungen Deutschen Philharmonie



# DIE BEDEUTUNG VON MUSIKVERMITTLUNG

## Education bei der Jungen Deutschen Philharmonie

— Für uns als ein junges Orchester, das sich „Zukunftsorchester“ nennt und bei dem die Freude am gemeinsamen Musizieren das zentrale Element darstellt, ist die Beschäftigung mit der Weitergabe und Vermittlung von Musik ein elementarer Bestandteil der Arbeit. Wir betrachten Education als eine wichtige, wenn nicht selbstverständliche Aufgabe. Schließlich sind wir selbst ein Ausbildungsorchester, in welchem alle Mitglieder lernen wollen und von unterschiedlichsten Erfahrungen profitieren können, und diese Neugierde und Freude am Lernen brauchen wir für Vermittlungsarbeit genauso wie unsere schon erworbenen Fähigkeiten und unser Wissen. So können auch wir bei den Educationprojekten Dinge lernen, die bei gewöhnlichen Orchesterproben außen vor bleiben.

Viele Profiorchester haben Educationarbeit heutzutage fest im Repertoire und investieren viel in Musikvermittlung und musikalische Bildungsarbeit. Die Junge Deutsche Philharmonie hat es sich zum Ziel gesetzt, Musikerinnen und Musiker auszubilden, die breit aufgestellt und gut vorbereitet für die professionelle Welt sind. Von daher ist Education aus der Ausbildung für uns nicht mehr wegzudenken.

Eigenständige Projekte wie „Die Geister, die ich rief“ im Rahmen von KUNSTVOLL stehen dabei ebenso regelmäßig auf dem Programm wie Vermittlungsarbeit als Teil einer großen Orchesterarbeitsphase mit Konzerttournee. Bei letzterer werden durch die intensive Auseinandersetzung mit den aufzuführenden Werken in Workshops Konzerteinführungen erarbeitet. Dadurch lernen wir nicht nur, Informationen für unterschiedliche Zielgruppen sinnvoll zu verpacken und zu bündeln, sondern auch, lebendig und mitreißend vorzutragen. Für Schulklassen beispielsweise gibt es, verbunden mit Proben- und Konzertbesuchen, spezielle Einführungen und gelegentlich Workshops, die sich mit dem Programm unserer Arbeitsphase auseinandersetzen. Für beide Seiten ist dies eine Bereicherung: Wir lernen die Werke, die wir spielen, aus einer ganz anderen Perspektive kennen, und die Schulklassen besuchen eine Probe oder ein Konzert mit fundiertem Hintergrundwissen und hören ganz anders zu.

Bei unserer Südamerikatournee im Herbst 2018 kam ein weiterer spannender Aspekt hinzu: der interkulturelle Austausch mit Schülerinnen, Schülern und Studierenden vor Ort. Sich gegenseitig typische Musik aus der eigenen Heimat vorzustellen und im Anschluss gemeinsam zu musizieren, sorgte für spannende Einblicke in andere Kulturen und horizontweiternde musikalische Erlebnisse. Gleichzeitig sammelten einige unserer Mitglieder dort auch ihre ersten Unterrichtserfahrungen in Workshops und Meisterkursen.

Doch warum halten wir Educationarbeit für so wichtig? In vielen Familien hat das bewusste Musikhören und -machen heute keine große Bedeutung mehr. Der Musikunterricht in der Schule ist meist nicht ausreichend, um einen richtigen Zugang zu Kunstmusik zu schaffen. Zudem

haben zwar die meisten Menschen schon einmal von Mozart gehört, der Kontakt mit der Musik des 20. und 21. Jahrhunderts bleibt jedoch oft gänzlich aus, sodass zeitgenössische Werke unnahbar und schwierig wirken. Wir wollen durch die gemeinsame Beschäftigung mit klassischer Musik solche Barrieren überwinden und haben dafür im Rahmen der Projekte vielseitigere Möglichkeiten, als es der normale Schulalltag erlaubt. Vor allem an Schulen, an denen viele Kinder aus bildungsfernen Haushalten kommen und sonst vielleicht kaum die Gelegenheit hätten, klassische Musik kennenzulernen, ist es für alle Beteiligten bereichernd, sich auf kreative Weise gemeinsam einem Werk zu nähern. Im Kollektiv ein eigenes Werk zu erschaffen und aufzuführen kann für alle ein echtes Highlight sein. Meist geht die Beschäftigung automatisch über die rein musikalischen Inhalte hinaus. Bei „Die Geister, die ich rief“ haben sich die Schülerinnen und Schüler auch mit dem Text der Ballade *Der Zauberlehrling* befasst. Große Mächte zum eigenen Nutzen heranzuziehen, die Kontrolle zu verlieren, sich Fehler einzugestehen und die Verantwortung dafür zu tragen: Diese Themen regen in Goethes Ballade zum Nachdenken an. Auch wenn das Abschlusskonzert im Mai 2020 nicht wie erwartet stattfinden konnte, wurde ein Bogen gespannt vom Hören, Reflektieren, Kreativwerden bis hin zum eigenen Musizieren.

\*\*\*

Karolin Spegg / Cello  
Vorstandsmitglied und Education-Beauftragte



Lehrerin Verena Kreutz und Projektleiterin Anni Kompfa arbeiten mit den SchülerInnen der Walter-Kolb-Schule an „Die Geister, die ich rief“.

# RAUS AUS DER BLASE

Rückblick auf das Musikvermittlungsprojekt  
„Die Geister, die ich rief“

Ich spiele seit einem Monat Geige bin noch nicht  
sehr gut. Ich zeichne gerne und kann das auch  
einigermaßen gut. Ich würde gerne auch Tanzen.  
Ich tanze gerne tiktok tanze.

Ich würde gerne piano  
spielen.

— Eines Tages landete eine E-Mail von JDPH-Mitarbeiterin Linda Knauer mit der Projektbeschreibung zu „Die Geister, die ich rief“ in meinem Postfach ... spannend! Mich erfasste Neugierde auf dieses mir noch unbekannte Musikvermittlungsformat. Des Nachts in der Hotel-Lobby während unserer Neujahrs-Tour 2020 traf eine kleine Gruppe von uns Orchestermitgliedern auf die Projektleiterin Anni Komppa, die uns mit ihrer motivierenden Art unsere Berührungssängste zu nehmen versuchte und die Begeisterung für das Projekt bei uns weckte. Mal einfach etwas tun, was nicht in der eigenen Komfortzone liegt, keine Ahnung haben, was die konkrete eigene Verantwortung und Aufgabe sein würde und was dabei herauskommt, ein Prozess mit ungewissem Ausgang: Die Herausforderung, sich auf etwas Unbekanntes einzulassen, war gesetzt!

Das erste Treffen mit der Schulklasse der Walter-Kolb-Schule war eine Überraschung in vielerlei Hinsicht. Die Jugendlichen waren so abgeschlossen, interessiert und so nett! Welche Teenager-Klischees man pflegt, ist eigentlich traurig ... Warum nur? Meriam Dercksen und ich stellten die Klarinette und das Cello vor, das Orchester, den Beruf des Musikers und stellten uns den Fragen der Jugendlichen. „Was kostet ein Instrument? Wie viel verdient man als Musiker\_in? Können Sie was vorspielen? *My heart will go on* ... das war schön! Können Sie \*spezieller Popsong, nie gehört den Titel und leider für diese Stelle nicht gemerkt\* spielen, Clara?“ „Nein, leider nicht.“ Denn ich bin leider so ein klassischer Musik-Nerd, dem das Popmusik-Know-how abgeht.

Das Zusammentreffen mit der Klasse hat mir wieder gezeigt, wie sehr die klassische Musikszene in einer Blase existiert und was für ein spezielles und für viele unbekanntes Terrain es ist, was wir da tun. „Was ist ein Komponist, kennt ihr jemanden?“ „Rihanna? Vivaldi?“ „Was ist ein Orchester, was gibt es für Instrumente?“ „Akkordeon, Piano?“ „Was ist eigentlich klassische Musik?“ „Filmmusik?“ Diese Situation hinterfragte für mich erneut meine Aufgabe als Musikerin. Es ist wichtig, mehr zu tun als das traditionelle Spielen von Konzerten auf der Bühne in tradierten Formaten und weiter zu denken. Wir sind herausgefordert, unsere Musik weiterzutragen, Begeisterung zu säen, uns auszutauschen und die kulturelle Bildung zu bereichern.

Unser Thema bei „Die Geister, die ich rief“: *der Zauberlehrling*, Goethe und die Vertonung von Dukas. Damit galt es sich in den nächsten Wochen kreativ auseinanderzusetzen. Zum Einstieg schauten wir mit der Klasse die Disney-Verfilmung zum *Zauberlehrling*, was weitere Fragen nach sich zog. „Ja, die Musik, die ihr dort hört, ist klassische Musik! Das Zauberlehrling-Thema spielt das Fagott, hört ihr das?“ „Was ist ein Fagott? Wie funktioniert das?“ Von der Klasse sammelten wir danach die Interessen: Wie wollt ihr künstlerisch arbeiten? Da war Motivation! Tanzen, Singen, Schauspiel, ja, auch Computerspiele wurden genannt.

Bei unserem Planungstreffen in der Schwedlerstraße sollten dann konkrete Umsetzungspläne im Team entstehen. Wir teilten unter uns auf, wer welchen Workshop leiten sollte. Ich landete in der Situation, mit den zum Singen ambitionierten Jugendlichen arbeiten zu dürfen. Einen kleinen Workshop leiten? Vor einer Klasse stehen? Einen Song schreiben? Einen Prozess anleiten, von dem ich selber nicht weiß, wo er enden soll? Keine Erfahrung, kein genaues Wissen und vor allem nicht die gewohnte Strategie fahren können, zu Hause alles exzessiv zu üben, bevor man sich der Präsentation stellt, das war eine Herausforderung, im ersten Moment fast eine Überforderung! Aber in jedem Fall eine Möglichkeit zu wachsen und zu lernen. Wie näherte ich mich der Ballade *Der Zauberlehrling* durch das Singen? Wie schlage ich eine Brücke von den Voraussetzungen der Schüler\_innen zu meinem Bildungsauftrag, klassische Musik und Dukas' Komposition *Der Zauberlehrling* mit einzubeziehen?

Der erste Tag mit meiner kleinen Schüler\_innengruppe kam. „Wir wollen einen eigenen Song schreiben! Wir wollen kreativ arbeiten, egal wie!“ Wir tasteten uns über den Text heran und analysierten die Ballade. Was passiert? Was erlebt der Zauberlehrling, welche Zustände durchläuft er? Neugier, Faulheit und Selbstüberschätzung, die Dinge geraten aus dem Ruder, Hilfe von außen naht: So fassten wir die Ballade zusammen. „Kennt ihr eigene Situationen aus eurem Leben, die einem ähnlichen Verlauf folgen?“ Aus dieser Fragestellung entstanden eigene Song-Texte, die wir in den folgenden Stunden rhythmisierten. Zunächst war es Sprechgesang über Playback-Akkorden von YouTube, später konnten diese sogar durch Klavier- und Gitarren-Begleitung aus der Klasse ersetzt werden.

Geplant war, dass die Bausteine, die in den einzelnen Workshops „Tanzen“, „Schauspiel“ und „Singen“ entstanden sind, zusammen ein Gesamtkunstwerk bilden, welches in eine Aufführung münden sollte. Es ist sehr schade, dass dieser wesentliche Teil aufgrund der aktuellen Gesundheits-Krise nicht stattfinden konnte. Stattdessen haben wir die Ergebnisse der Arbeit in einem kurzen Film präsentiert, um so doch einen runden, alternativen Abschluss für dieses sehr schöne Projekt zu finden.

\*\*\*

Clara Franz / Cello

# AKTUELLES IN KÜRZE



## DER NEUE

Herzlich willkommen, Herr Kaschke!

Seit dem 1. April 2020 ist Prof. Dr. Michael Kaschke Mitglied im Kuratorium der Jungen Deutschen Philharmonie. Prof. Dr. Kaschke war von 2011 bis März 2020 Vorstandsvorsitzender der ZEISS Gruppe. Neben seinem aktuellen Mandat als Aufsichtsratsvorsitzender der Carl Zeiss Meditec AG ist er auch Mitglied in den Aufsichtsräten der Henkel AG & Co. KGaA, der Deutschen Telekom AG, der Robert Bosch GmbH und des Karlsruher Instituts für Technologie (KIT), in dem er den Vorsitz seit November 2019 innehat. 2014 wurde Michael Kaschke in den Deutschen Wissenschaftsrat, eines der wichtigsten wissenschaftspolitischen Beratungsgremien in Deutschland, berufen, welchem er bis 2020 angehörte. Michael Kaschke studierte Physik an der Friedrich-Schiller-Universität Jena und schloss sein Studium 1983 als Diplomphysiker ab. 1986 promovierte er zum Dr. rer. nat., 1988 zum Dr. sc. nat. Sein Interesse an klassischer Musik hat Prof. Dr. Kaschke motiviert, dem Kuratorium der Jungen Deutschen Philharmonie beizutreten: „Ich habe schon immer, eigentlich seit meiner Schulzeit,

großes Interesse an Orchester- und Opernmusik gehabt. So erinnere ich mich noch heute sehr gern an die Schülerkonzerte mit der Dresdner Philharmonie und der Staatskapelle Dresden. Auch in meinem Studium und in meinem Berufsleben habe ich mir dieses Interesse aufrechterhalten können, und meine Frau und ich sind regelmäßige Besucher bei Konzerten und in Opernhäusern. In den letzten acht Jahren habe ich mich als Vorstandsvorsitzender der Carl Zeiss AG im Kuratorium der Opernfestspiele Heidenheim engagiert und war seit 2017 dessen Vorsitzender. Nach meinem Ausscheiden aus der aktiven Führungsposition bei ZEISS freue ich mich, dass ich mich im Kuratorium der Jungen Deutschen Philharmonie weiter für die Musikkultur engagieren kann. Gerade in der letzten Zeit der COVID-19-Krise hat – trotz eingeschränkter Aufführungsmöglichkeiten – die Musik ihre menschen- und kulturverbindenden Möglichkeiten erneut bewiesen.“

## SPONSORING TRATON SE

Ein Tourbus für die Junge Deutsche Philharmonie

Auf Initiative von Kuratoriumsmitglied Andreas Renschler, Vorsitzender des Vorstands der TRATON SE und Mitglied des Vorstands der Volkswagen AG, sponsert die TRATON SE der Jungen Deutschen Philharmonie einen MAN TGE Kastenwagen. TRATON ist ein Tochterunternehmen der Volkswagen AG und gehört mit den Marken MAN, Scania, Volkswagen Caminhões e Ônibus und RIO zu den weltweit führenden Nutzfahrzeugherstellern. Das Sponsoring startet im August 2020. Andreas Renschler dazu: „Die Junge Deutsche Philharmonie steht für Kreativität, Tatendrang und Visionen. Insbesondere die vergangenen Monate haben uns gezeigt, wie wichtig diese Eigenschaften für unsere Gesellschaft sind. Uns ist es deshalb ein besonderes Anliegen, Kulturschaffende gerade jetzt zu fördern, da viele Konzerte und Projekte abgesagt werden mussten. Auch für uns als Unternehmen ist dieses junge Orchester inspirierend. Es bestärkt uns in unserem Ansatz, die individuellen Stärken einzelner Personen zu erkennen und zu fördern. Diese Vielfalt ist es, die uns erfolgreich macht. Mit einem MAN TGE Kastenwagen möchten wir unseren Beitrag leisten, damit die Junge Deutsche Philharmonie möglichst schnell wieder Fahrt aufnehmen kann.“



© Tokihiro Sato

10.6.2020 – 8.2.2021

# Time Present

Photography from the  
Deutsche Bank Collection

PalaisPopulaire  
Art, Culture & Sports  
by Deutsche Bank

Mi – Mo 11 – 18 Uhr, Do bis 21 Uhr  
Unter den Linden 5, 10117 Berlin  
[db-palaispopulaire.de](http://db-palaispopulaire.de)



# WISSEN, WER DAHINTERSTECKT

Das Orchestermanagement der Jungen Deutschen Philharmonie



Das Orchestermanagement der Jungen Deutschen Philharmonie hat seinen Sitz im Haus der Deutschen Ensemble Akademie im Frankfurter Ostend. Sechs MitarbeiterInnen in Vollzeit sorgen dafür, dass die Konzerte, Tourneen und Probespiele reibungslos ablaufen und dass die Arbeit des Orchesters in der Öffentlichkeit wahrgenommen wird. Sie sind AnsprechpartnerInnen für Förderer und SponsorInnen, halten die Finanzen im Blick und unterstützen die Orchestermitglieder bei der Umsetzung ihrer Ideen und Zukunftspläne. Dazu steht das Team in engem Austausch mit den diversen Gremien des Orchesters.

Von links nach rechts: Sina Schenk ist für das Projektmanagement Orchester verantwortlich. Sie organisiert die Tourneen und ist Ansprechpartnerin für die Mitglieder. Bei Geschäftsführerin Carola Reul laufen alle Fäden zusammen – sie behält den Überblick. Linda Knauer ist als Sprachrohr des Orchesters für Öffentlichkeitsarbeit, Marketing und Education zuständig. Zur Jägerin und Sammlerin wird Mirjam Theil im Bereich Fundraising und Sonderprojekte. Als Assistentin der Geschäftsführung ist sie außerdem die rechte Hand von Carola Reul. Seit August 2019 assistiert und lernt Elisa Grossmann im Rahmen ihres Freiwilligen Kulturellen Jahres

bei der Jungen Deutschen Philharmonie, hauptsächlich im Projektmanagement und auf Tournee. Thomas Wandt ist seit 2002 im Projektmanagement Produktion aktiv. Er sorgt dafür, dass das Orchester in Bewegung bleibt.

# IMPRESSUM

DER TAKTGEBER,  
DAS MAGAZIN DER JUNGEN DEUTSCHEN  
PHILHARMONIE  
Ausgabe 43 / Sommer 2020

## Herausgeberin

Junge Deutsche Philharmonie e. V.  
Schwedlerstr. 2-4,  
D-60314 Frankfurt am Main  
Fon + 49 (0)69 94 34 30 50  
Mail [info@jdph.de](mailto:info@jdph.de)  
Web [www.jdph.de](http://www.jdph.de)

- Carola Reul,  
Geschäftsführung
- Mirjam Theil,  
Fundraising / Sonderprojekte
- Linda Knauer,  
Öffentlichkeitsarbeit  
& Marketing / Education
- Sina Schenk,  
Projektmanagement Orchester
- Thomas Wandt,  
Projektmanagement Produktion
- Elisa Grossmann, FSJ Kultur

## Orchestervorstand

- Justin Auer, Schlagzeug,  
Vorstandssprecher
- Johanna Hempen, Violine
- Ronja Macholdt, Flöte
- Karolin Spegg, Violoncello,  
stellv. Vorstandssprecherin
- Philipp Vetter, Klarinette

Jonathan Nott, Erster Dirigent und  
Künstlerischer Berater

Bamberger Symphoniker, Paten der  
Jungen Deutschen Philharmonie

Prof. Monika Grütters, Schirmherrin  
Die Beauftragte der Bundesregierung  
für Kultur und Medien

## Kuratorium

- Eckhard Sachse (Vorsitzender),  
Rechtsanwalt und Notar a.D.
- Dr. Wolfgang Büchele,  
CEO M+W Group
- Dr. Andreas Fendel,  
Founding Partner Quadriga Capital  
Beteiligungsberatung GmbH
- Prof. Dr. Michael Kaschke,  
ehemaliger CEO Carl Zeiss AG  
und Aufsichtsratsvorsitzender  
Karlsruhe Institute of Technology
- Dr. Jürgen Müller,  
Unternehmensberatung Dr. Jürgen B.  
Müller, Board Consultants International
- Andreas Renschler,  
Vorstandsmitglied Volkswagen AG
- Karl von Rohr,  
Stellvertretender Vorstandsvorsitzender  
Chief Administrative Officer Deutsche  
Bank AG
- Maria E. Thoma, Juristin
- Hans Ufer,  
ehemals Mitglied des Vorstands  
der ERGO Versicherungsgruppe AG
- Dr. Gabriele Werner,  
Managing Partner AltoPartners

## Beirat

- Marcus Rudolf Axt,  
Intendant Bamberger Symphoniker
- Dr. Winrich Hopp,  
Künstlerischer Leiter „Musikfest Berlin“  
der Berliner Festspiele und „musica viva“  
des Bayerischen Rundfunks

- Louwrens Langevoort,  
Intendant Kölner Philharmonie und  
Geschäftsführer KölnMusik GmbH
- Prof. Dr. Susanne Rode-Breyman,  
Vorsitzende Rektorenkonferenz  
der deutschen Musikhochschulen  
und Präsidentin Hochschule für Musik  
und Theater Hannover  
(Vertretung: Prof. Rudolf Meister,  
Rektor Hochschule für Musik und  
Darstellende Kunst Mannheim)

Freunde der Jungen Deutschen  
Philharmonie e. V.  
Dr. Thomas W. Büttner, Vorsitzender

## Dank

Stadt Frankfurt am Main, Hessisches  
Ministerium für Wissenschaft und Kunst,  
die Beauftragte der Bundesregierung für  
Kultur und Medien, Deutsche Ensemble  
Akademie, Aventis Foundation, Deutsche  
Bank AG, Dr. Marschner Stiftung,  
Frankfurter Sparkasse, Freunde der  
Jungen Deutschen Philharmonie e. V.,  
Gesellschaft zur Verwertung von  
Leistungsschutzrechten (GVL), Kulturfonds  
Frankfurt RheinMain, Kuratorium der  
Jungen Deutschen Philharmonie, revo  
watercooler, TRATON SE, Projektsparer der  
GLS-Bank und alle engagierten privaten  
Spenderinnen und Spender sowie alle  
Veranstaltungs-, Kooperations- und  
Medienpartner.

## Redaktion

Linda Knauer, Niko Raatschen (Lektorat)

## Autoren

Remsi Al Khalisi, Justin Auer, Heidrun  
Eberl, Clara Franz, Elisa Grossmann,  
Monika Grütters, Linda Knauer,  
Karolin Spegg

## Bildnachweise

Christian Brand (S. 6), Dominik Gigler  
(S. 16), Elisa Grossmann (S. 9), Björn  
Hadem (S. 11), iStock (S. 11, S. 20), Elke  
Jung-Wolff (S. 3), Linda Knauer (S. 14)  
Christopher Record (S. 6), Achim Reissner  
(Titel, S. 2, S. 6, S. 13, S. 18/19),  
Shutterstock (S. 20), TRATON SE  
(S. 16), Patriks Zvaigzne (S. 4, S. 20)

## Designkonzept

hauser lacour, Frankfurt am Main

## Gestaltung

Sylvia Lenz

## Druck

Druckerei Zeidler

Spendenkonto Junge Deutsche  
Philharmonie e. V.

Deutsche Bank Frankfurt  
IBAN DE96 5007 0024 0488 4466 00  
BIC DEUTDE33

Über Ihre Spenden erhalten Sie eine  
Spendenquittung.

Änderungen und alle Rechte vorbehalten.  
Juli 2020



JUNGE DEUTSCHE  
PHILHARMONIE

**SPENDEN-  
AKTION**



Die Freunde der Jungen Deutschen  
Philharmonie e. V. rufen auf:

## Werden Sie MaskenspenderIn!

Damit sich die Orchestermittglieder  
auf der FREISPIEL-Tournee im  
September vor der Ansteckung mit  
COVID-19 schützen können, benöti-  
gen wir Ihre Hilfe.

Mit einer symbolischen **Spende ab  
20 Euro**, die im Juli oder August 2020  
auf dem Spendenkonto des  
Freundeskreises eingeht, finanzieren  
Sie die nötigen Gesichtsmasken für  
ein Orchestermittglied und helfen so  
aktiv mit, die Gesundheit der  
MusikerInnen zu bewahren.

Freunde der Jungen Deutschen  
Philharmonie e. V.  
Commerzbank Frankfurt  
IBAN: DE54 5004 0000 0665 1145 00  
BIC: COBADEFFXXX



## ALLE SINNE FÜR DIE SIEBTE

EINE BEETHOVEN-PERFORMANCE  
DER JUNGEN DEUTSCHEN PHILHARMONIE  
Freispiel 2020

Multimediale und interaktive Performance  
zu Beethovens 7. Sinfonie mit Action Painting,  
Choreographie, Physical Theatre und Videokunst

### KÜNSTLER

Patriks Zvaigzne, Action Painting  
Bénédicte Billiet & Sophia Otto, Choreographie  
Lucy Flournoy, Physical Theatre Artist  
Binha Haase, Videokünstlerin

### DIRIGENT

Joolz Gale

### KÜNSTLERISCHE LEITUNG

Daniel Finkernagel

### WERK

Ludwig van Beethoven (1770–1827)  
Sinfonie Nr. 7 A-Dur op. 92 (1811–12)

### AUFFÜHRUNGEN

MI 02.09.20 / 19.30	Frankfurt, Frankfurt LAB
DO 03.09.20 / 19.30	Weikersheim, Tauberphilharmonie
FR 04.09.20 / 19.30	Darmstadt, Centralstation
SA 05.09.20 / 20.00	Wolfegg, Schloss Wolfegg
MO 07.09.20 / 20.00	Berlin, St. Elisabeth-Kirche

### GEFÖRDERT DURCH



KULTURFONDS  
Frankfurt RheinMain



Die Beauftragte der Bundesregierung  
für Kultur und Medien

Kuratorium der  
Jungen Deutschen Philharmonie



Gesellschaft zur  
Verwertung von  
Leistungsschutzrechten

Freunde der  
Jungen Deutschen Philharmonie e.V.

### EIN PROJEKT IM RAHMEN VON

**BTHVN**  
2020



## GEZEITEN

1822-NEUJAHRSKONZERT 2021

### SOLIST

Simone Rubino, Schlagzeug

### DIRIGENTIN

Alondra de la Parra

### PROGRAMM

Jean Sibelius (1865–1957)  
Finlandia op. 26 (1900)

### Tan Dun (\*1957)

The Tears of Nature, Konzert für Schlagzeug  
und Orchester (2012)

### Thomas Adès (\*1971)

Ouvertüre zu The Tempest (2004)

### Silvestre Revueltas (1899–1940)

Janitzio (1933)

### Claude Debussy (1862–1918)

La Mer (1903–1905)

### KONZERT

SO 10.01.2021 / 18.00 Frankfurt,  
Alte Oper Frankfurt

### ERMÖGLICHT DURCH



Frankfurter  
Sparkasse 1822

### GEFÖRDERT DURCH



Gesellschaft zur  
Verwertung von  
Leistungsschutzrechten



Die Beauftragte der Bundesregierung  
für Kultur und Medien

### VERANSTALTER

  
**ALTE OPER**  
FRANKFURT



## TONADAS

KAMMERMUSIK I

Mitglieder der Jungen Deutschen Philharmonie

### PROGRAMM

Heitor Villa-Lobos (1887–1959)  
Quinteto Instrumental (1957)

### Baltasar Jaime Martínez Compañón (1737–1797)

Stücke aus dem Codex Martínez Compañón  
(1782–1785)

### Daniel Cueto (\*1986)

Las Antaras de Celso, Solo für Kontrabass (2018)

### Baltasar Jaime Martínez Compañón (1737–1797)

Stücke aus dem Codex Martínez Compañón  
(1782–1785)

### Astor Piazzolla (1921–1992)

Las Cuatro Estaciones Porteñas (1965–1970)

### KONZERTE

06.02.2021 / 20.00 Frankfurt, Romanfabrik  
weitere Konzerte in Planung

### IN KOOPERATION MIT

## Romanfabrik

## Mutare Ensemble



Internationale  
Ensemble  
Modern  
Akademie

### GEFÖRDERT DURCH



Gesellschaft zur  
Verwertung von  
Leistungsschutzrechten



Die Beauftragte der Bundesregierung  
für Kultur und Medien